

ZWEITE ABTEILUNG:

AUFSÄTZE.



Der Barnabasbrief bei den Syrern.

Von

Dr. Anton Baumstark.

Bezüglich des Barnabasbriefes hat man bisher neben der griechischen nur eine lateinische Textüberlieferung in Betracht gezogen. Die letztere wird repräsentiert durch die mit Kap. 17 abschließende Übersetzung der aus der Abtei Corbie stammenden, einzigen Petersburger Hs., die an Heer¹ ihren maßgeblichen Sospitator gefunden hat. Als Zeugen der ersteren kommen der bekannte, noch aus dem 4. Jahrh. stammende *Cod. Sinaiticus* der Bibel, der *Hierosolymitanus* vom J. 1056, der von Funk als Archetypus der übrigen gleich ihm erst in Kap. 5 § 7 einsetzenden Hss. erwiesene *Vaticanus gr. 859* des 11. Jhs. und die patristischen Zitate einschließlich derjenigen des mit der lateinischen Übersetzung nicht bekannten hl. Hieronymus in Betracht. Noch niemals ist beachtet worden, daß der Brief auch eine — mindestens teilweise — Überlieferung in syrischer Sprache gefunden hat.

Der Nestorianer 'Aβd-išōc von Šôβâ nennt allerdings in seinem versifizierten Schriftsteller- und Schriftenkatalog² den Barnabas nicht, und soweit ich sehe, wird auch in keiner der zahlreichen syrischen 72 Jünger-Listen, in denen wir seinem Namen begegnen, auf eine schriftstellerische Tätigkeit des „Apostels“ Bezug genommen. Wenigstens eine Erwähnung des Barnabasbriefes weist dagegen zunächst der in arabischer Übersetzung durch die Karšûnî-Hs. *Vat. syr. 133* erhaltene,

¹ *Die Versio Latina des Barnabasbriefes und ihr Verhältnis zur altlateinischen Bibel.* Freiburg i. B. 1908.

² Bei *Assemani Bibl. Or.* III 1. Die in Betracht kommende Stelle wäre S. 13 ff.

vorzuliegen, die in vollständiger syrischer Übersetzung existierten, nicht eine Zusammenstellung von Zitaten, die als solche aus dem Griechischen ins Syrische übergegangen wären. Der Eindruck, daß wir es in der Tat mit den, wenn auch noch so kümmerlichen Resten einer eigentlichen syrischen Barnabasübersetzung zu tun haben, wird noch verstärkt, wenn man den gebotenen Text selbst ins Auge faßt. Ich setze neben eine möglichst wörtliche Übertragung desselben ins Deutsche die entsprechenden Stellen des griechischen Originals nach Heer¹:

Aus dem Briefe des Barnabas: Es ist aber die Erkenntnis, die uns gegeben wurde, auf daß wir nach ihr wandeln und laufen: daß du den liebest, der dich gemacht hat, und vor demjenigen dich fürchtest, der dich gebildet hat, und denjenigen verherrlichst, der dich vom Tode erlöst hat, und einfach seiest in deinem Herzen und reich in deinem Geiste. Nicht seiest du eilig mit deiner Zunge. Denn ein Strick des Todes ist eiliger Mund. Der Weg des Schwarzen aber ist gekrümmt und voll Verwerfungen und ist ganz ein Weg des Todes auf ewig.

Es ist doch wohl schlechterdings undenkbar, daß just nur diese Stücke ohne das dem Worte vom „Weg des Schwarzen“ entsprechende Kopfstück der Beschreibung des Lichtweges in der indirekten Überlieferung eines bloßen Zitates den Weg aus dem Griechischen ins Syrische gefunden haben sollten. Sie lassen sich nur als *disiecta membra* eines

(19 § 1f.: Ἔστιν οὖν ἡ δοθεῖσα ἡμῖν γνώσις τοῦ περιπατεῖν ἐν αὐτῇ τοιαύτῃ. Ἀγαπήσεις τόν σε ποιήσαντα, φοβηθήσῃ τόν σε πλάσαντα, δοξάσεις τόν σε λυτρωσάμενον ἐκ θανάτου· ἔσῃ ἀπλοῦς τῇ καρδίᾳ καὶ πλούσιος τῷ πνεύματι.

(19 § 8:) Οὐκ ἔσῃ πρόγλωσσος. παγίς γὰρ στόμα θανάτου.

(20 § 1:) Ἡ δὲ τοῦ μέλανος ὁδὸς ἐστὶν σκολία καὶ κατάρως μεστή. ὁδὸς γὰρ ἐστὶ θανάτου αἰωνίου.

¹ In seiner kritischen Ausgabe des griechischen Barnabasbriefes a. a. O. S. 90 ff.

zusammenhängenden syrischen Textes begreifen. Daß der nun aber auch geradezu ein solcher des Barnabasbriefes gewesen sein müsse, ist damit keineswegs gesagt. Wie in der lateinischen Übersetzung die Kapp. 1—17 des Briefes eine selbständige Überlieferung gefunden haben, so könnte sehr wohl dasselbe in syrischer Sprache mit dem beim Lateiner fehlenden Schlußstück, bezw. den dem Zwei Wege-Stoff gewidmeten Kapp. 18—20 geschehen sein, sei es daß bereits dem Übersetzer nur ein griechischer Sondertext des fraglichen Abschnittes vorlag, sei es daß derselbe erst von einer ursprünglichen syrischen Gesamtübersetzung des Briefes sich loslöste. Positiv weist denn auf eine — m. E. wohl eher bis auf den griechischen Sprachboden zurückreichende — syrische Sonderüberlieferung der Kapp. 18—20 der apokryphe Kanon beim Maroniten David hin. Wenn hier die Paulinischen wie die katholischen Briefe und denselben angeblich von häretischer Seite entgegengestellte Konkurrenzschöpfungen konstant mit dem Terminus ܐܘܪܘܚܐ „Brief“, die Barnabasschrift aber nur als ܐܘܪܘܚܐ „Blatt“ bezeichnet wird, so deutet dies zunächst auf einen geringeren, ja sehr geringen Umfang der letzteren hin. Und wenn als Nebentitel (oder landläufige Bezeichnung?) des „Blattes“ des Barnabas „Lehre der Apostel“ eingeführt wird, so läßt sich das kaum passender verstehen als dahin, daß jenes „Blatt“ eben nur den mit der Didache parallel laufenden Teil des Briefes bot.

Was die Übersetzungstechnik betrifft, die in den kümmerlichen Cambridger Fragmenten tastbar wird, so ist sie ungefähr diejenige der Übersetzungen populärphilosophischer Traktate des Ps.-Isokrates, Lukianos, Plutarchos und Themistios, die ich in meiner Inauguraldissertation¹ für Sergios von Riš'ain in Anspruch genommen habe. Das beweist indessen keineswegs mit Sicherheit, daß die syrische Barnabasübersetzung nicht auch erheblich früher als um die Wende vom 5. zum 6. Jh. entstanden sein könnte. Wohl würde aber jene von manchen Freiheiten Gebrauch machende Über-

¹ *Lucubrationes Syro-Graecae* Supplementhefte der Philologischen Jahrbücher XXI (Leipzig 1894). S. 353—527.

setzungstechnik eine textkritische Verwertung derselben nicht unerheblich erschweren.

In den erhaltenen Sätzen kommen zweifellos nur auf das Konto freier Wiedergabe der regelmäßige Gebrauch des Genetivsuffixes der zweiten Person als Ersatz des griechischen Artikels, die Umschreibung von περιπατεῖν durch zwei Verba und das scheinbar vor ἔσῃ in 19 § 5 bezw. statt γὰρ in 20 § 1 gelesene καί.¹ Daß dem Übersetzer tatsächlich eine Textvariante vorgelegen haben sollte, ist in allen diesen drei Fällen unbedingt auszuschließen.

Die Verbindung von 19 § 1 und 2 ist im Syrischen so gestaltet, als läge ein: Ἔστιν οὖν ἡ δοθεῖσα ἡμῖν γνώσις τοῦ περιπατεῖν ἐν αὐτῇ, ὅτι ἀγαπήσεις usw. zugrunde. Auch hier ist eine bloße Freiheit der Übersetzung nicht ausgeschlossen. Beachtet man aber, daß für das τοιαύτη des *Sinaiticus* im *Hierosolymitanus* und *Vaticanus* αὐτη steht, so muß doch auch eine Lesart wie die angeführte immerhin als sehr wohl denkbar gelten. In Unzialen geschrieben stehen sich die drei Varianten:

EN AYTHI TOI AYTH
 EN AYTHI AYTH
 EN AYTHI OTI

doch paläographisch zu nahe, als daß die reale Existenz auch der dritten als ausgeschlossen gelten könnte. Ja, wenn man beachtet, daß gelehrte Schlimmbesserung auch sonst im *Sinaiticus* sich beobachten läßt², könnte sich sogar der Gedanke nahelegen, als sei ὅτι geradezu das Richtige, αὐτη aus dem ersten Sätzchen von 19 § 1 (Ἡ οὖν ὁδὸς τοῦ φωτός ἐστὶν αὐτη) fälschlich hierher übertragen und τοιαύτη durch Konjekturen aus ὅτι und der beigeschriebenen Variante αὐτη sekundär entstanden.

In 19 § 8 würde eine Rückübersetzung des Syrerers ins Griechische ergeben: παρὶς γὰρ θανάτου στόμα πρόγλωσσον mit oder ohne τὸ vor στόμα. Die Parallelstelle der *Didache* 2 § 4

¹ Vgl. über entsprechende Erscheinungen in den berührten Übersetzungen populärphilosophischen Inhalts *Lucubrationes Syro-Graecae* S. 423, 425.

² Vgl. hierüber Heer a. a. O. S. LXXXII.

lautet: παγίς γάρ θανάτου ἢ διγλωσσία, wofür die altlateinische Übersetzung: „*tendiculum enim mortis est lingua*“ bietet. Ich möchte glauben, daß das Adjektiv wiederum nicht mehr bedeute als einen erläuternden Zusatz des Übersetzers und der von diesem wirklich gelesene Text gelautes habe: παγίς γάρ θανάτου τὸ στόμα. Das wäre wörtlich, was die lateinische Didache-Übersetzung wiedergibt und was schon Schlechter¹ dem überlieferten Didache-Texte gegenüber als „ursprünglich“ angesprochen hat. Mindestens für Barnabas dürfte die Lesart, der auch der *Sinaiticus* mit einem: παγίς πὰρ τὸ στόμα θανάτου nahe steht², dann in der Tat als das Richtige zu gelten haben. Zu entscheiden wäre noch, ob sie es in der Didache gleichfalls ist, oder ob hier nicht vielmehr der Text des Lateiners als durch Barnabas beeinflußt gelten muß.

Eine zweifellose Korruptel gibt dagegen der Syrer in 20 § 1 wieder, wo in seiner Vorlage eine Form von ελος gestanden haben muß. Wahrscheinlich stand direkt der Schreibfehler ΟΛΟC im Text und das richtige ΟΔΟC war als Korrektur beigeschrieben. Der biedere Orientale verband, unbesorgt um das grammatische Geschlecht von ἡ ὁδός, die beiden Lesarten als Adjektivattribut und zugehöriges Substantivum miteinander.

Es ist also begreiflicherweise äußerst wenig, was an positivem Gewinn aus den wenigen syrischen Worten der Cambridger Hs. sich ergibt. Immerhin wird durch das Medium derselben ein neuer Textzeuge des griechischen Barnabasbriefes greifbar, der bei einem ausgezeichneten, sogar den *Sinaiticus* noch in den Schatten stellenden Grundcharakter bereits ihm eigentümliche Verderbnisse aufwies. Völlig ignorieren wird man daher die Spuren einer syrischen Überlieferung der Kapp. 18—20 in Zukunft nicht mehr dürfen.

¹ *Doctrina XII Apostolorum. Die Apostellehre in der Liturgie der katholischen Kirche.* Freiburg i. B. 1901. S. 48.

² Daß der Syrer geradezu die Lesart des *Sinaiticus* vor sich gehabt hätte, ist ausgeschlossen. Er würde niemals in ihr θανάτου richtig mit παγίς zu verbinden gewußt haben.